

export eingestiegen und entwickelt mit Staatsgeldern immer neue Vernichtungsmittel. Der militärisch - industrielle Komplex wurde ausgebaut. Im 1971 geschaffenen „Arbeitskreis Rüstungswirtschaft“ handeln heute 27 Monopolvertreter mit den Spitzen des Kriegsministeriums die lukrativsten Aufträge aus.

Was hat sich in der Welt geändert?

Hat sich an den objektiven sozialökonomischen Grundlagen der Aggressivität des Imperialismus gegenwärtig etwas geändert? Niemand wird das behaupten wollen. Eine nüchterne Untersuchung der Fakten zeigt:

In den imperialistischen Ländern erweiterten sich die ökonomischen und politischen Machtpositionen der Monopolbourgeoisie. Die Reichen wurden reicher, und die Mächtigen wurden mächtiger. Ihr Anteil am gesellschaftlichen Produkt, ihre Profite und Dividenden sind sogar schneller gewachsen denn je. Die Konzentration von immer größerem Kapital in immer weniger Händen ist rasch fortgeschritten.

Durch staatliche Maßnahmen und Steuervergünstigungen gefördert, erfolgten beispielsweise in der BRD allein im Jahre 1971 insgesamt 220 Fusionen großer kapitalistischer Industriebetriebe. Etwa 50 davon betrafen Unternehmen, die schon vor dem Zusammenschluß einen Umsatz von über einer Milliarde DM hatten. So treibt die Entwicklung auch in der BRD immer mehr zur Existenz einiger weniger Super-

Die Aufrüstung wird beschleunigt betrieben. 1972 wurde der bisher höchste Rüstungshaushalt ausgearbeitet. Allein für die Bundeswehr sind 24,7 Milliarden DM vorgesehen. Das ist eine Steigerung von 13,3 Prozent gegenüber dem Etat 1971. Die Summe für den Kauf von Waffen und Gerät steigt dabei sogar um 25,2 Prozent.

konzerne, die im Innern bereits alles andere niederkonkurriert haben und nunmehr einen enormen Expansionsdrang entwickeln. Nicht zuletzt gehören dazu die großen Rüstungskonzerne, die ihren Umsatz besonders rasch erhöhen — Röchlings „Rheinmetall GmbH Düsseldorf“ beispielsweise um 19 Prozent im Jahr 1971. Geändert hat sich also nicht der Imperialismus. Die inneren Triebkräfte seines Expansionsdranges sind erhalten geblieben, haben sich zum Teil sogar verstärkt. Wenn dennoch kapitalistische Kreise den Realitäten Rechnung tragen, wenn bedeutende Fortschritte in Richtung auf friedliche Koexistenz erzielt werden konnten, dann nur, weil sich etwas anderes verändert hat: das internationale Kräfteverhältnis. Die sozialistische Staatengemeinschaft hat sich gefestigt. „Dies wirkt sich“, wie das Krimtrefen hervorgehoben hat, „günstig auf die weitere Stärkung der sozialistischen Länder sowie auf die Förderung jener Tendenzen im internationalen Leben aus, die auf die Sicherung des Friedens, der Entspannung und der Zusammenarbeit gerichtet sind.“⁽⁴⁾

Die Kraft des Sozialismus ist gewachsen

Der Sozialismus ist stärker geworden, die allgemeine Krise des Kapitalismus hat sich vertieft. Das drückt sich schon rein ökonomisch darin

aus, daß der Anteil der sozialistischen Länder an der Weltindustrieproduktion von 27 Prozent 1957 auf 40 Prozent 1972 gestiegen ist. Aber vor

allem ist das politische Gewicht der Sowjetunion und der sozialistischen Staatengemeinschaft gewachsen, der Einfluß ihrer Ideen, ihrer abgestimmten konstruktiven Friedenspolitik, wie sie auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU entwickelt wurde. Und auch die militärische Kraft des Sozialismus, die den Frieden der Welt sichert und die Pläne der imperialistischen Aggressoren scheitern läßt. Von großer Bedeutung ist nicht zuletzt der Kampf der Kommunisten und aller anderen Friedenskräfte in den imperialistischen Staaten selbst.

Das veränderte internationale Kräfteverhältnis ist es, das herrschenden Kreisen kapitalistischer Staaten sichtbar gemacht hat, wie aussichtslos es ist, die alte Strategie des kalten Krieges, der Politik der Stärke, der Atomdiplomatie, der Nichtanerkennung der Realitäten, des militärischen Frontalangriffs unverändert fortzusetzen. Weder hat sich ihr Wunsch verringert, den Sozialismus zu beseitigen — das kann man in den Reden von Politikern der verschiedensten Schattierungen nachlesen —, noch der Drang nach Höchstprofiten. Doch ist jede Chance dahingeschmolzen, auf dem Wege der offenen Konfrontation gegen die sozialistische Staatengemeinschaft das eine wie das andere Ziel zu erreichen. Es ist der Selbsterhaltungstrieb, der Vertreter des Imperialismus veranlaßt, unhaltbare Positionen aufzugeben, Formen und Methoden ihres Kampfes gegen den Sozialismus den neuen Gegebenheiten anzupassen. „Wir sind zur Koexistenz gezwungen“, bekannten Henry A. Kissinger, Berater des USA-Präsidenten, nach seiner Rückkehr aus Moskau. Auch die Tatsache muß beachtet werden, daß bestimmte Kreise des Monopolkapitals von den enormen parasitären Rüstungsausgaben wenig abbekommen. Kapitalistische Kreise sehen